

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich  
**Herausgeber:** Antiquarische Gesellschaft in Zürich  
**Band:** 74 (2007)  
  
**Artikel:** Bunker "Räbhüsli" : (Rheinau, 1939)  
**Autor:** Keller, Stefan V.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1045588>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

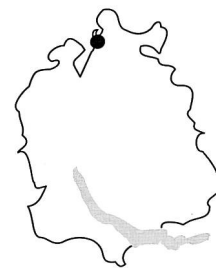
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bunker «Räbhüsli»

(Rheinau, 1939)



Wer kann schon einen Bunker des Zweiten Weltkriegs als hübsch empfinden? Und doch haben es manche schon getan, ohne zu ahnen, dass sich hinter der Fassade des Ferienhauses an aussichtsreicher Lage, des Chalets in den Bergen, des Bootshauses am Ufer eine einst mit todbringenden Waffen bestückte Festungsbaute versteckt.

Auch Rheinau, das Klosterstädtchen in der Flussschleife unterhalb des Rheinfalls, hat einen originell getarnten Bunker: das «Räbhüsli». Es thront am Eingang zur Halbinsel über einem ehemaligen Rebhang und ist in die Überreste der mittelalterlichen Stadtmauer integriert. Über seiner Betondecke ist, einer Turmspitze gleich, ein ziegelbedecktes Zeltdach aufgebaut.

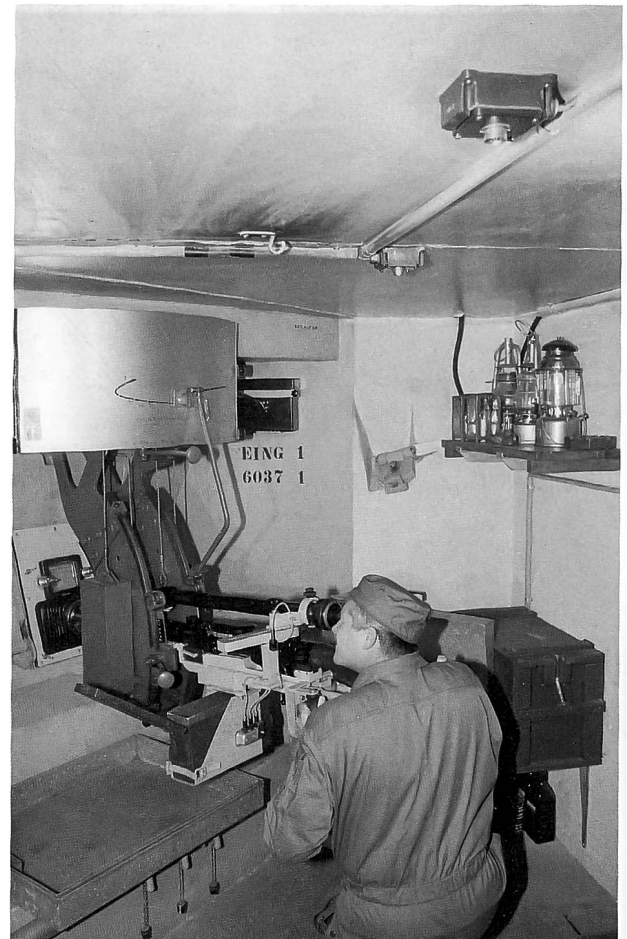
Doch nicht nur der Erscheinungsform wegen ist der Räbhüsli-Bunker ein besonderes Baudenkmal; er bildet das letzte Kapitel einer 3000-jährigen Geschichte von militärischen Bauten an demselben Ort und mit demselben Zweck. Der Anfang dieser Geschichte wurde bereits zur Bronzezeit geschrieben. Es liegt auf der Hand, dass die beiden Halbinseln im Rheinauer Flussmäander schon früh zur Besiedlung einluden. Einzig der Hals der Landzunge musste mit einem Verteidigungswerk versehen werden, um vor Überraschungsangriffen geschützt zu sein. Ein unbekanntes Volk hat damals bereits einen Graben ausgehoben und dahinter einen Wall aufgeschüttet, um den Zutritt zur Rhein-Aue verwehren zu können. Im ersten Jahrhundert vor Christus sicherten die Kelten ihre hier liegende Stadt, indem sie die Sperre zu einem gewaltigen Bollwerk mit Spitzgraben, senkrechter Mauer und Palisadenwehr ausbauten. Das Mittelalter setzte seine Stadtmauer auf den alten Wall und versah sie mit Stadttor und Brücke.

Gegen Ende des zweiten Jahrtausends erfuhr schliesslich die Wehranlage zwischen den beiden Rheinufern zum letzten Mal eine Modernisierung: mit Bunkern, Stacheldrahtverhauen und Tanksperren sollte ein Angreifer gehindert werden, die «passage obligé» beim Zugang zur Halbinsel zu durchstossen. Allerdings hatte sich diesmal die Abwehrrichtung um 180 Grad gedreht. Während es früher darum ging, den Feind nicht in die Siedlung ein-

dringen zu lassen, galt es nun, einen von Norden her auf der Halbinsel gelandeten Feind von einem Austreten ins offene Land abzuhalten. Zusammen mit zwei weiteren Bunkern im Stadtgraben übernahm das am Ostrand gelegene «Räbhüsli» diese Aufgabe. Als «L. M. G.-Leichtstand» wurde vom Büro für Befestigungsbauten in Bern am 20. April 1939 der Bauplan überschrieben. Mitte Juni desselben Jahres begann das Baugeschäft Brandenberger aus Flaach mit dem Bau der 1,5 Meter dicken Betonmauern. Bereits am 21. August, knapp vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, war der Bunker vollendet und die Baustelle geräumt.

Beim «Räbhüsli» handelt es sich um ein Sperrstellenelement von nationaler Bedeutung: einerseits in Anbetracht des beschriebenen historischen Kontextes, dann der originellen Tarnung wegen, vor allem aber auch aufgrund der konzeptionellen Einzigartigkeiten. Ein speziell projektierte, achteckiger, einstöckiger Bau mit selten eingebauten Panzerplatten zum Schutz der Scharfen, war er ursprünglich mit sieben Leichtmaschinengewehren bestückt, welche flankierend den Stadtgraben in westlicher, südöstlicher und östlicher Richtung bestrichen. Mit dem Bau des Flusskraftwerks Rheinau um die Mitte der 1950er-Jahre erhielt das «Räbhüsli» eine zusätzliche Aufgabe. Zusammen mit einem weiter flussaufwärts erbauten Bunker, der mit einer panzerbrechenden Waffe ausgerüstet war, hatte es einen feindlichen Vorstoss über das Hauptwehr zu verhindern. Hierzu wurden im Jahr 1955 ein leistungsfähigeres Maschinengewehr 51 auf Ständerlafette eingebaut und die zwei östlichen Scharfen mit Kugellafetten ergänzt. Sämtliche Bunker sind mittlerweile im Besitz der Gemeinde und werden vom eigens gebildeten Verein «Festungswerke Rheinau» betreut. Das «Räbhüsli» präsentiert sich heute als mit Waffen und Militärmaterial ausgerüstetes Schaustück.

*Stefan V. Keller*



Nicht zu Unrecht trägt der Infanteriebunker A 5461 am Zugang zur Rheinauer Halbinsel den liebevollen Namen «Räbhüsl». 1939 über dem damaligen Rebhang in die Überreste der Stadtmauer gesetzt, erinnert er mit seinem spitzen Helm auch an einen mittelalterlichen Wehrturm.

Adjutant Unteroffizier Brandenberger am Maschinengewehr 51 mit Zielfernrohr zur Zeit, als der Bunker «Räbhüsl» noch operationell war. Die Waffe ist auf einer Ständerlafette montiert. Die Gravur auf der als Zielhilfe dienenden Panoramatafel lässt das Stauwehr des in den 1950er-Jahren erbauten Flusskraftwerks erkennen. (Fotos Stefan V. Keller)